

## Quasimodogeniti Gottesdienst am 23.4. 2017 in der All Saints Kirche

### Österliche Begegnungen

**Leitvers:** Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten (1. Petr.1,3)

**Fokus:** Wie geben wir die Erfahrungen mit Ostern weiter? Diese Frage bewegt die Menschen seit den ersten Begegnungen mit dem Auferstandenen.

#### **Erste Lesung: Jesaja 40, 26-31**

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. 27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

#### **Zweite Lesung: 1. Petrus 1, 3-9**

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. 8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

#### **Evangelium: Johannes 20, 24-31**

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! 30 Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. 31 Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.

Predigt zu Joh 21, 1-14 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

#### **Osterglauben weitergeben**

Kann man etwas glauben, das man nicht selbst gesehen und erlebt hat? Gar, wenn es sich um etwas derart unglaubliches handelt, wie, dass jemand von den Toten aufersteht? Wir haben eben gehört, wie das schon für den Jünger Thomas eine Frage war.

Wie sollen aber dann wir glauben, dass einer, der tot war, auf erschreckende Weise hingerichtet und vernichtet – dass er auferstanden ist und lebt? Dass die Begegnung mit diesem Auferstandenen uns selber verwandelt, dass wir in der Taufe neue Menschen werden „wiedergeboren“, eine „Gemeinschaft der Heiligen“, in der und durch die Gott die Welt verwandeln will?

Wir haben es jedenfalls gerade wieder getan, als wir das Glaubensbekenntnis gesprochen haben. In unserem Ostergottesdienst geschah das sogar auf noch viel eindringlichere Weise: Widersagt ihr dem Bösen und dem Teufel, glaubt ihr, glaubt ihr, glaubt ihr? – hat Pfarrer Michael Bauer die Gemeinde gefragt. „Wir widersagen!“ „Wir glauben!“ war die Antwort. „Na, haben sie die Wasserschlacht mit ihrem Kollegen an Ostern gut überstanden?“ – fragte mich am Dienstag ein Lehrer an der Deutschen Schule Pudong, der wohl dabei war. Ja: In diesem Ostergottesdienst gab es für alle eine kräftige Dusche. Wasser als Zeichen der Erneuerung unserer Taufe. Symbol des Lebens und der Reinigung. Und es gab sogar einen richtig evangelischen Witz aus dem Mund des Katholischen Kollegen – allen zur Erheiterung und zur Freude.

Wie aber denen davon erzählen, die nicht dabei waren?

Vietnam, Philippinen, Japan, Australien, Deutschland, Hongkong, Taiwan, Laos, Korea, Reisen durchs weite China: In unserer ersten Konfirmandenstunde nach den Osterferien durften wir im Konfiteam mal wieder darüber staunen, an welchen Orten sich die deutschsprachigen Familien aus Shanghai in den Osterferien tummeln. Bestimmt und hoffentlich haben diese Urlaube gut getan und ebenfalls österlich erfrischt.

Ein Ostergottesdienst, oder ein bewusstes Durchschreiten der Tage davor war bei den meisten allerdings nicht dabei. Und so haben wir drei Konfihelfer am Freitag uns so recht abgezappelt: Wie können wir euch etwas von dem vermitteln, was wir in dieser höchst besonderen Woche des Kirchenjahres erlebt haben? Wenn jener österliche Hoffnungsfunke überspringt, wenn man bei diesen Feiern leichter, schwebender, erfrischter wird?

Ihr Konfis wart müde, auf der Piazza tobte die Talent-Show, die euch vielleicht viel mehr interessierte, als unsere Erzählungen. Die Osterlieder, die wir anstimmten, sind zwar ganz nett und schwungvoll – aber können sie in solch einem Moment wirklich die Freude vermitteln, die uns an Ostern packt? Wie erzählt man denen, die nicht dabei waren, etwas von der besonderen Erfahrung, die man gemacht hat? Wie gibt man den Funken und die Begeisterung weiter, von der man erfasst wurde?

Schon die ersten Christen standen vor dieser Frage. In den vier Evangelien versuchten sie auf jeweils sehr unterschiedliche Weise, zu beschreiben, was diejenigen erlebten, die beim allerersten Mal dabei waren. Wie war das, als in den Jüngern die Überzeugung wuchs: Der von uns so geliebte, der vor unseren Augen gekreuzigte und gestorbene lebt, er ist auferstanden!

### **Johannes erzählt von der Ostererfahrung**

Die Ostererzählungen der Evangelien sind keine „Tatsachenberichte“. Viel eher ein tastendes, suchendes, erst Schritt für Schritt verstehendes Nähern. Zeugen gibt es. Doch wie können Zeugen Fakten beschreiben, während sie von eigener innerer Bewegung überwältigt

werden? Jeder Evangelist löst die Frage, wie man das Unbeschreibliche beschreiben kann, etwas anders. Das vierte Evangelium des Johannes, fällt dabei besonders aus dem Rahmen. Es schildert eigentlich gar keine Fakten, jedenfalls keine der Auferstehung, sondern begleitet eher den etwas irrenden und verwirrten Gang der Jünger an Ostern. Zugleich merkt man, wie ihnen etwas Erschütterndes geschieht.

Zunächst hören wir, wie Maria Magdalena ans Grab kommt. Noch voll im „Alltagsmodus des Trauerns“ steht sie vor dem technischen Problem, dass das Grab leer ist. Der Leichnam wurde gestohlen! – meldet sie den anderen. Die gehen hin und überzeugen sich. Dabei bemerken sie allerdings auch einige Indizien, die darauf hinweisen, dass hier etwas besonders geschehen ist. Nur von *einem* der Jünger wird an dieser Stelle gesagt: „Er glaubte“.

Danach begegnen wir erneut Maria Magdalena. Ihre Augen sind vor Tränen verschleiert. Sie bemerkt jemanden, den sie für den Gärtner hält und bittet ihn, ihr zu sagen, wo er den Leichnam hingelegt hat. Als der Mann sie anspricht, merkt sie, dass es Jesus selbst ist. „Berühr mich nicht“ – sagt der. Auch hier also bleibt Auferstehung im Schwebenden, immateriellen. Ein Traum? Eine Vision?

In der nächsten Erzählung rücken erste reale Erlebnisse in den Blick: Jesus tritt unter „die Jünger“. Wer dabei ist, erfahren wir nicht. Sie sehen seine Wundmale und werden froh. „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den Heiligen Geist.“ (Joh 20, 21f) Hier beginnt also etwas, was offenbar weitergehen soll.

Es folgt die Begegnung von Jesus und Thomas, von der wir in der Lesung gehört haben. Eine Geschichte vom Anfassen und vom Sehen. Eine Geschichte für Zweifler.

Erst jetzt nähern wir uns Namen und Fakten. Was nun erzählt wird ähnelt allerdings einer Begegnung, die wir aus den Anfängen der „Jesus-Story“ kennen. (Unsere Kindergottesdienstkinder werden heute diese Geschichte hören.) Zunächst hat man bei unserem Predigttext allerdings kaum den Eindruck, es mit Menschen zu tun zu haben, die schon von Osterfreude erfüllt sind: Joh 21, 1-14

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:  
2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

### „Kinder, habt ihr nichts zu Essen?“

Ein überraschender Fischzug, Petrus, der sich in Schale schmeißt und durch das Wasser zu Jesus wadet, ein Kohlefeuer, Fisch und Brot. Jesus, der das Mahl mit den Jüngern teilt. Sehet und schmecket, wie freundlich Gott ist: Unser Glaube braucht konkrete Erfahrungen, konkrete Begegnungen um Gewissheit zu erneuern. Wir brauchen das Einander-Ansehen, das einander Anfassen, das miteinander Teilen von Erlebnissen und Deutungen. Wir brauchen die Gemeinschaft am Tisch Jesu Christi in Brot und Wein um uns von ihm verwandeln zu lassen. Und wir brauchen Oster-Erlebnisse, Oster-Erfahrungen, die uns Kräfte verleihen wie dieses einfache Mahl mit Brot und Fisch. Begegnungen im ganz normalen Alltag, durch die wir spüren: Hier ist der Auferstandene dabei, hier öffnen sich die Gräber unserer enttäuschten Hoffnungen, hier springt der Geist von Ostern über.

Und da gibt es etwas sehr merkwürdiges, was mir immer wieder gerade dort begegnet, wo Menschen etwas Bedrückendes oder Beängstigendes erleben, oder wo der Blick in den Abgrund eines Konflikts wirklich erschüttert: Wer in solchen Zeiten die Türe öffnet und den Auferstandenen eintreten lässt, kann erleben, wie das Licht von Ostern in die Finsternis leuchtet. Wie die Jünger am See von Tiberias können wir uns überraschen lassen, von der erstaunlichen Gegenwart dessen, der uns am Feuer wärmt, der mit uns Brot und Wein oder Brot und Fisch teilt, der uns verwandeln will und verwandeln kann. Drei Beispiele:

Am Montag bekam ich einen Anruf aus der Pudonger Schule. Sven Heineken, der dortige Schulleiter erzählte mir, dass er dem Kollegium am ersten Tag nach den Ferien eine schreckliche Nachricht überbringen musste. Eine Lehrerin, deren Schwangerschaft die ganze Schulgemeinschaft begleitet hatte, hatte kurz vor Ostern ihr Kind zur Welt gebracht. Doch das Kind, ein Mädchen, war bei der Geburt gestorben. Ein Schock. Vor allem für diejenigen, die mit der Familie befreundet waren. Ein Grab. Ein richtiges Grab. Leben, bestimmt, geboren zu werden hört auf, bevor es überhaupt das Licht der Welt erblickt. Gibt es etwas Schlimmeres und Finstereres?

Im Kollegium wurde entschieden, am nächsten Tag, dem ersten Schultag, Raum für Trauer und Erschrecken zu geben. Es wurden Räume eingerichtet, in denen an das verstorbene Mädchen – sie heißt Luna-Marie – gedacht werden konnte. Eine Kerze für Luna-Marie brannte, ihre Lebensdaten waren aufgeschrieben, dazu tröstliche Verse aus der Bibel und der Literatur. Schüler und Lehrer schrieben Gedanken und Gebete auf. Worte an das Kind, Worte an die Eltern und die große Schwester von Luna-Marie.

Mein Besuch in der Schule aus diesem traurigen Anlass gab Gelegenheit, mit vielen Lehrern und Angestellten der Schule tiefgehende und besinnliche Gespräche zu führen. Mir fiel auf, wie lang ich nicht mehr dagewesen war. Einige kamen vorbei, weil sie gehört hatten, dass ich in der Schule bin: „Ich hab gehört, dass du da bist, da wollte ich doch wenigstens kurz vorbeischaun.“ Danach ging ich mit zwei Lehrern essen, die ich ebenfalls lange nicht gesehen hatte. Nicht Brot und Fisch, aber Nudeln und Gemüse.

Ehrlich gesagt: Ich hatte eigentlich überhaupt keine Zeit für diesen langen Besuch in der Schule. Meine Woche war angefüllt von Hektik, weil es sehr viel zu erledigen gab. Ich hatte sogar morgens vergessen, dass ich versprochen hatte in die Schule zu kommen und war viel zu spät dort aufgekreuzt. Doch als ich dann dort war, schenkte dieser Tag mir eine Fülle, Tiefe und Ruhe, die ich als großes Geschenk erlebte. Im Raum der Stille lagen Zeilen eines bekannten Gedichtes von Eichendorff mit dem Titel „Mondschein“. – Das passt natürlich zu

einem Kind mit Namen Luna-Marie. Mir war, als wäre ich Zeugin von dem, was in diesem Gedicht beschrieben wird: „Und meine Seele spannte/Weit ihre Flügel aus,/Flog durch die stillen Lande,/Als flöge sie nach Haus.“ Luna Marie, die Seele dieses Mädchens war ganz nah.

Der Schmerz der Eltern wird natürlich noch lange nicht aufhören. Aber ich möchte ihnen gerne von dieser besonderen Begegnung erzählen. Denn sie hat für mich etwas mit Auferstehung zu tun.

Ein zweites Beispiel: Es betrifft die evangelisch-katholische Ökumene. Vor sechzehn Jahren wurde ein Dokument erarbeitet, in dem die evangelische und die katholische Kirche sich auf Grundlagen der Ökumene verständigten. Die „Charta Oecumenica“. Die Frage des Abendmahls wurde damals gänzlich ausgespart. Die Hoffnung auf eine Einigung der Kirchen in der Abendmahlsfrage wurde endgültig begraben. Zwar wissen wir: Evangelische und Katholischen Christen feiern an vielen Orten miteinander Abendmahl, auch wenn das offiziell von katholischer Seite aus nicht für gut geheißen wird. Und doch ist klar: Eine wirklich Wende würde es erst geben, wenn auch die Kirchen eine neue Vereinbarung gefunden haben. Nun kam das Jahr 2016 und damit der Beginn des Festjahres zum 500. Gedenken an die Reformation. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx und der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Bedford-Strohm einigten sich darauf, dieses Jahr in sehr expliziter ökumenischer Geschwisterlichkeit zu begehen. Papst Franziskus taucht ebenfalls aktiv in die Ökumene ein. Und auf einmal wird an vielen Orten von den neuen Chancen einer Verständigung über das Abendmahl geschrieben und geredet. Dies geschieht in einer Zeit, die wegen ihrer weltweiten Schrecken und Verirrungen die Verbundenheit der „Gemeinschaft der Heiligen“ als gemeinsamer Leib Christi so nötig braucht, wie Brot. Darum zählt auch das für mich zur österlichen Hoffnung.

Das dritte Beispiel ist ein Lied, das von österlichen Aufbrüchen erzählt. Dafür nutzt es die Bilder und Worte eines der schönsten Liebesgedichte, die die Bibel zu bieten hat. Das Lied wurde geschrieben, als hier in China nach einer Zeit großer Finsternis und Zerstörung zum ersten Mal die Kirchen wieder geöffnet und renoviert wurden und die ersten Gottesdienste stattfanden. Menschen, die von dieser Zeit erzählen, haben oft Tränen in den Augen. In ihnen wird das Leid derjenigen anschaulich, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Auch heute, an vielen Orten der Welt. Dieses Lied, meine ich, sollte zum Kernbestand der DCGS werden. Ausdruck solidarischer Geschwisterlichkeit mit den Christen unseres Gastlandes. In seiner sehr chinesischen Melodieführung ist es für unsere Ohren etwas unvertraut. Sollten wir es schaffen, uns dieses Lied anzueignen, wird das vielen Geschwistern hier in China Momente der Freude schenken. Nachdem wir in diesem Jahr das Reformationsfest hoffentlich gemeinsam mit den chinesischen Christen feiern werden, tun wir gut daran, damit zu beginnen. Singen wir also: “Dong Tian Yi wang.”